John Wesley : débordement de vie

Autor(en): **Hainley, Bruce / Schmidt, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 62: **Collaborations Tacita Dean, John Wesley, Thomas Demand**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-680586

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Débordement de VIE

BRUCE HAINLEY

J'aime war eines der Dinge, die er mir beibrachte. Es war schwierig auszusprechen, aber nicht so schwierig wie je t'aime. Er sagte es leichthin, so wie er einen Fisch häutete. Er sagte es leichthin zu mir und all den übrigen Squaws, mit denen er verheiratet war. Mir blieb es im Hals stecken, bis Pomp kam. Pomp, der erstgeborene winzige Pomp, in weiche Windeln gewickelte Pomp, im Traggestell auf meinen Rücken gepackte Pomp. Je t'aime lernte ich mit Pomp. Kleiner Jean Baptiste Charbonneau. Zu ihm sagte ich immer wieder je t'aime auf dem Weg, dem langen Weg zum Pazifik. Pomp war die bessere Forschungsexpedition. Aber das kam später.

Je t'aime war eines der schwierigen Dinge, die ich auszusprechen lernte, und oui. Toussaints Widerstand mir beizubringen, wie man non sagt, nahm geradezu japanische Formen an. Es spielte keine Rolle. Ich sagte oui und machte einfach nicht, was immer es war, wozu ich oui sagen sollte. Er war gar nicht so schlimm. Er schlug mich manchmal, wenn er zu viel trank, aber ich hatte schon Schlimmeres erlebt. Er tat, was er tat. Er war ein Fallensteller und ich sass für einige Zeit in der Falle. Er kaufte mich oder gewann mich durch eine Wette, bei der es darum ging, ob er ein Ziel auf so und so viele Schritt Entfernung treffen könne oder nicht, und wenn er nicht betrunken war, konnte er das sehr wohl, tat es auch und gewann mich. Tant pis. Ich war ja schon einmal als Schoschonenprinzessin von einem gegnerischen Stamm entführt und als Leibeigene an einen anderen Stamm verkauft worden. Eine Leibeigene in North Dakota, Leibeigene mit zwölf. Aber ich habe auch noch Schlimmeres gesehen. Ich lernte viel, weil ich an einem Ort bleiben musste. Die Schoschonen zogen herum und ich vermisste das Herumziehen, aber weil ich bleiben musste, pflanzte ich alles Mögliche und beobachtete, wie es wuchs. Les fleurs jaunes der Kürbisse und die gelben Kürbisse selbst. J'aime les fleurs jaunes et les oiseaux. Alles war so unglaublich grün.

Ich kapierte es nie, wenn William Clark den unbesehenen Kauf von Louisiana zu erklären versuchte.[1)]

BRUCE HAINLEY ist redaktioneller Mitarbeiter von *Artforum* sowie freier Kurator.

Es war ein Übersetzungsproblem. Meriwether Lewis ignorierte mich, aber William Clark war nett. Er benannte einen Fluss nach mir. Sechzehn oder so, mit Pomp und als einzige Frau im Expeditionskorps, aber Clark war nett. Ich war hilfreich. Ich hatte dazugelernt. Als ich meinen Bruder nach so vielen Jahren und so vielen tant pis wiedersah, war das auch nett. Er war Häuptling; ich war schwesterliche Verwandtschaft. Keine Pferde und kein guter Führer durch die Bitterroot-Berge ohne mich. Es war hart, wäre aber noch härter gewesen ohne mich und den kleinen Pomp. Ich war bei den ersten, die die Riesenfische und das weite Wasser erblickten, den Pazifik. Man kann sich nicht vorstellen, was dieser Anblick bedeutete nach so viel Grün. Ich war stolz wie ein Rockstar, auf meinem Rücken der kleine Pomp und vor mir diese Weite, nichts als Wasser, so weit das Auge reichte.

Und dann. Wie versprochen zog William Clark den kleinen Pomp wie sein eigenes Kind auf. Ich entwischte. Dann starb ich entweder wenige Jahre später oder lebte noch lange. Wie das Datum meiner Geburt ist auch nicht bekannt, wann ich starb. Jahre später fertigte William Clark eine Liste über den Verbleib aller Expeditionsteilnehmer an und schrieb über mich: «Se car ja we au – Gestorben». An Sumpffieber, sagt man. Tant pis. Je t'aime.

Ich habe existiert. Dies ist ein Bild der Freude über meine Existenz. Es war mehr als nur existieren. Ich hatte Schlimmeres gesehen. Ich lebte. Oui. Sommernachmittag. So viel Grün. Der Himmel so hellblau wie je t'aime. Kein tant pis hier. Zwei Grün-, zwei Blautöne und ich in meinem schwarzen Einteiler in die Luft springend. Nicht aufgehoben, sondern in einem ekstatischen Schwebezustand festgehalten. Man beachte, dass nur mein Körper eine Umrisslinie hat. Sie ist das Einzige, was mein débordement de joie zu halten vermag. Viele Bilder des Künstlers verwenden diese Art von Eindämmung der Freude.

Eindämmung oui, mais dann auch die Tatsache, dass es noch viele ebenso seltsame Dinge gibt wie dieses plötzliche Entzücken. Da gab es einen jungen Mandan-Fährtensucher, der in mir dasselbe Gefühl auslöste. Er hatte einen wunderhübschen Körper. Es war das Entzücken über die Art, wie seine Hautsilhouette ihn umhüllte, das mich begreifen liess, dass niemand den Körper versteht und was in ihm steckt. Wie schön ist es, sich daran zu reiben, aber auch wie seltsam. Der Blick reibt sich an meiner springenden Silhouette, aber was sagt mir, dass dies ein Körper ist?

Ich mag die Art, wie der Künstler all diese Seltsamkeiten aufzeigt. Was tue ich? Wie bringe ich meinen Körper in diese Position? Wann hatte ich Zeit, solch akrobatische Kunststücke zu lernen? Vielleicht weniger aufzeigt als darstellt. Ich bin eine Darstellung. Nicht die historische *Se car ja we au*, die immer etwas Zufälliges bleiben wird, sondern die repräsentative Prinzessin. Ich überspringe den Snake River. Ich überspringe die Hecke. Ich springe, eine wirbelnde Chiffre überschäumender Lebensfreude. Chiffre, weil wie gesagt niemand den Körper, die Persönlichkeit wiederzugeben weiss. Es ist, wie wenn man den Pazifik zum ersten Mal erblickt. Überwältigend. Gigantische Fische. Schwindel erregend. Es gibt keine Worte dafür.

J'aime die Tatsache, dass der Künstler mich auswählte, um die berühmten Tricks rund um die Zweihundertjahrfeier zu repräsentieren. Man sieht meine Freude. Mein Springen. Ferner j'aime die Tatsache, dass weit und breit niemand sonst zu sehen ist. Es steht jedem und jeder frei, sich zu fragen, wie mein Name auszusprechen ist, wer ich war und wie wenig man eigentlich von mir weiss (wann ich geboren wurde, wann ich starb) und ob die Tatsache, dass niemand sonst zu sehen ist, vielleicht mit dem Völkermord zusammenhängt. Zu der Zeit, als das Bild entstand, lief im Fernsehen ein Werbespot, in welchem der Häuptling eines anderen Stammes über die Umweltzerstörung weinte. Man sieht nicht, ob ich weine oder nicht. Ob ich gar lächle beim Springen. Was hat mich zum Sprung veranlasst? Was geschieht, wenn und falls ich wieder auf die Erde zurückkehre? J'aime, dass man sich all diese Fragen stellen kann oder auch nicht. Es ist alles da, zum Greifen nah. Es ist da, ob man will oder nicht. Zweihundert Jahre sind keine sehr lange Zeit, aber es ist lange genug für so viel Freude und so viel Nichtfreude. Débordements. Das ist ein Teil der Bedeutung des Bildes, meiner Bedeutung. Man müsste schon geistig zurückgeblieben sein, um sich nicht zu fragen, was dieses Bild, oder jedes andere, bedeuten könnte. Und wie. J'aime die Grün- und Blautöne,

mein Springen, aber j'aime aussi, was ich und mein Bild bedeuten und wie das geschieht. Vielleicht sogar noch mehr.

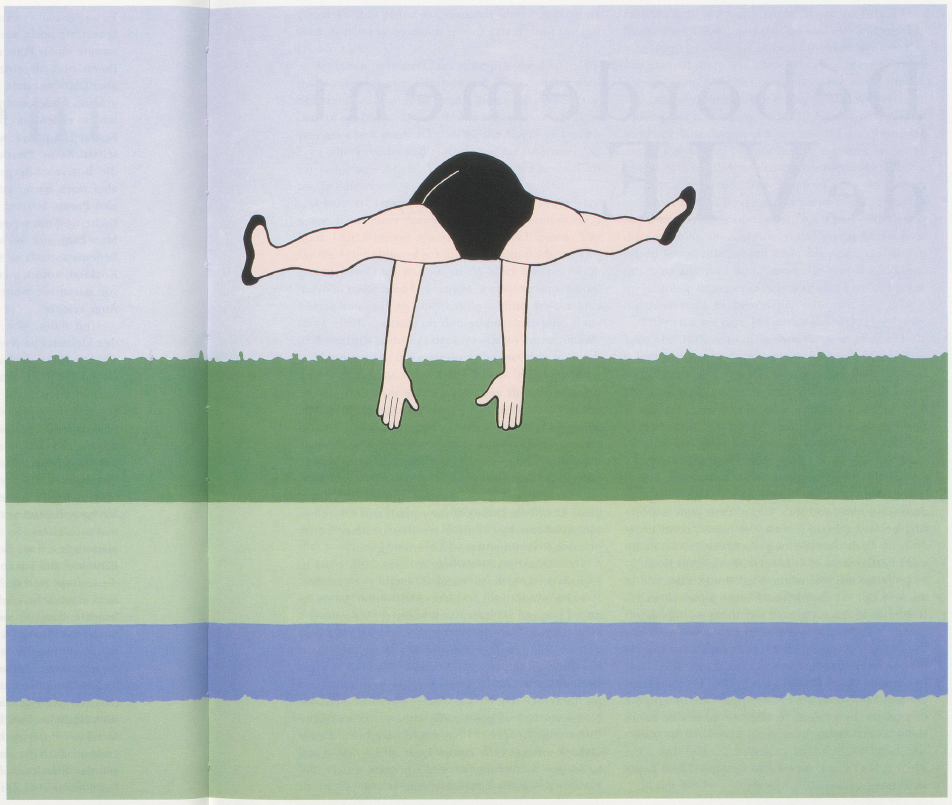
Sex ist ein Aspekt. Die Prinzessin ist wieder zurück. Hübsches Beutestück. Wie die kleinen Kontorsionistinnen im Zirkus vollführe ich Dinge mit meinem Körper, die euch Schweissperlen auf die Stirn treiben. Ich habe meine Zeit wie dieses Bild und jedes andere damit verbracht, ein konsumierbares Sexualobjekt zu sein. Tant pis. Jeder und jede fühlt sich von Zeit zu Zeit ganz gern mal als Objekt. Der Blick in den Augen jenes Fährtensuchers, als er bemerkte, dass ich ihn bemerkte. Le feu dans ses yeux. Il eut le feu sacré. Ihr solltet sehen, was ich jenseits der grünen Hecke erspähen kann. Zwei geile Krieger, die miteinander um die Wette keuchen wie geschmeidige Tiere, und noch mehr.

Die Überraschung besteht darin, dass die Überraschung, ist sie erst einmal vorbei, noch immer da ist. Sogar ich ertappe mich dabei, dass ich dieses Bild anschaue und nicht als Porträt meiner selbst erkenne. Der Perlmutterglanz in Muscheln oder in der Dämmerung hat mir immer eine ähnliche Freude bereitet, Überraschung. Das Blau des Himmels und das ungesäumte grüne Band unter der Hecke und auch das gesäumte Grün unterhalb des Flusses enthalten eine Spur solcher Perlmuttfreude. Die Überraschung besteht darin, dass das Gute noch existiert oder die Schönheit, trotz allem. Natürlich hat es nie einfach in und aus sich selbst existiert. Nichts tut das. William Clark sagte jeweils etwas über Gewalt und Veilchen. Und lachte dann. Stilles Herz der Finsternis. Es irritierte das Expeditionskorps immer, wenn ich lachte, wie wenn das nicht mit zu ihrem Entdeckungsauftrag gehörte. Aber es gehörte dazu. J'aime, dass das so war und immer noch ist.

Je suis ein Kompass der Freude.

(Übersetzung: Susanne Schmidt)

1) *Louisiana Purchase:* 1803 kauften die Vereinigten Staaten Napoleon das noch unerforschte Gebiet für 15 Mio. Dollar ab. Das damalige Louisiana war um einiges grösser als der heutige Bundesstaat. *Meriwether Lewis* und *William Clark* waren die Leiter der ersten Expedition durch dieses Gebiet, die bis zum Pazifik und wieder zurück nach St. Louis führte (Mai 1804 – September 1806).



JOHN WESLEY, PRINCESS SACAJAWEA CROSSING THE SNAKE, 1976, acrylic on canvas, 42 x 50" / PRINZESSIN SACAJAWEA ÜBERQUERT DEN SNAKE RIVER, Acryl auf Leinwand, 106,7 x 127 cm.
(ALL PHOTOS: FREDRICKS FREISER GALLERY, NEW YORK)

Débordement deVIE

BRUCE HAINLEY

J'aime was one of the things he taught me. It was hard to say, but not as hard as je t'aime. He said it easily, the way he skinned a fish. He said it easily to me and to the other squaws who were his wives. It stuck in my throat until Pomp arrived. Firstborn Pomp tiny Pomp wrapped in soft swaddling Pomp strapped on a cradle board to my back Pomp. Je t'aime I understood with Pomp. Petit Jean Baptiste Charbonneau. I said je t'aime to him so many times as we made the way the long way to the Pacific. Pomp was a better corps of discovery. But that was later.

Je t'aime was one of the hard things I learned to say and oui. Toussaint was almost Japanese in his resistance to teaching me a way to say non. It didn't matter. I said oui and just didn't do whatever it was I was supposed to say oui to. He wasn't that bad. He hit me sometimes when he drank too much but I've known worse. He did what he did. He was a trapper and I for some time was trapped. He bought me or won me in a bet as to whether or not he could shoot a mark at so many paces and when he wasn't drunk he could and did winning me. Tant pis. I'd already been a Shoshone princess captured by a rival tribe and sold as a slave to another. A slave in North Dakota slave by the time I was twelve. I've seen worse than that too. I learned much by having to stay in one place. The Shoshone moved and I missed moving, but staying I planted things and watched them grow. Les fleurs jaunes of the squash and the yellow squash themselves. J'aime les fleurs jaunes et les oiseaux. Everything was so incredibly green.

I never understood when William Clark tried to explain the Louisiana Purchase bought sight unseen. It was a translation problem. Meriwether Lewis ignored me, but William Clark was nice. He named a river for me. Sixteen or so with Pomp and the only woman amongst the Corps of Discovery, but Clark was nice. I helped. I'd learned. When I saw my brother again after so many years and so much tant pis it was nice too. He was chief; I was sororal liaison. No horses and no good guide without me across the Bitterroots. It was hard but would have been harder without me and little Pomp. I was in the first group to see the monstrous fish and the great waters, the Pacific. You can't imagine seeing it after so much

BRUCE HAINLEY is a contributing editor of *Artforum* and an independent curator.

green. I felt as proud as a rock star little Pomp on my back in front of so much space, waters until the eye couldn't see.

And then. William Clark as he promised raised little Pomp as his own. Escaped him. Then I either died not many years after or lived a long time. As with the date of my birth when I died isn't known. Years later William Clark made a list of all the Corps of Discovery's whereabouts and concerning me he wrote: "Se car ja we au—Dead." They say of putrid fever. Tant pis. Je t'aime.

I existed. This is a painting of the joy of my existence. It was more than just existing. I'd seen worse. I lived. Oui. Summer afternoon. So much green. The sky the bright blue of je t'aime. No tant pis here. Two greens, two blues, and me in my black unitard jumping. Not suspended but caught in ecstatic suspension. Notice how only my body has an outline. It's the only thing which contains my débordement de joie. Many of the artist's paintings deploy such joy containment.

Containment oui mais then the fact that so much is strange the way sudden delight can be. There was a young Mandan scout who gave me that feeling. He had such a pretty body. It was the delight at the way his skin outline hung on him that first taught me that no one understands the body and what it contains. How nice it is to rub up against but how strange. Looking rubs up against my outline jumping but tell me that's a body.

I like the way the artist signifies all this strangeness. What am I doing? How do I get my body into that position? When did I have time to learn such acrobatics? Perhaps not signifies but represents. I am a representation. Not the historical *Se car ja we au*, who will remain a contingency, but the representational Princess. I jump the Snake. I jump the hedge. I jump, a pinwheeled cipher of exuberance. Cipher because no one, as I said, no one knows how to convey the body, the personhood. It's like seeing the Pacific for the first time. Overwhelming. Monstrous fish. Dazzling. There are no words.

J'aime the fact that the artist chose me to represent the celebrated machinations of the Bicentennial. You have my joy. My jumping. Then j'aime the fact that no one else is to be seen anywhere. You are free to consider the invocation of my name and who I was and how little is actually known about me (when I was born, when I died) and that no one else's being seen in relation to genocide. Around the time the painting was painted there was a television commercial with a chief of another tribe crying about the environment. You can't see whether I'm crying or not. Whether I'm smiling as I'm jumping. What happened to cause me to jump? What happens when and if I ever return to earth? J'aime that you are free to consider any or all of this or not. It's there easily. It's there whether you want it to be or not. Two hundred years isn't a very long time but it's long enough for so much joy and so much not joy. Débordements. This is part of the painting's meaning, my meaning. You'd have to be a mental retard to not think about what this painting, like any other, means. And how. J'aime the greens and blues, my jumping, mais j'aime how and what I and my painting mean aussi. Perhaps more.

There is a sex part. Princess's got back. Fine booty. Like the little contortionists dans le cirque I do things with my body to explain the beads of sweat on your forehead. I've spent my time, like this painting, like any, being an erotic commodity. Tant pis. Everyone likes to feel like an object sometimes. The look in that scout's eyes when he noticed me noticing him. Le feu dans ses yeux. Il eut le feu sacré. You should see the goings-on I can see over the verdant hedge. Two braves in heat panting together like sleek beasts and more.

The surprise is that the surprise, once past, is always there. Even I catch myself looking at this painting not recognizing it as a portrait of myself. Pearlescence in shells or in the dawn has always given me a similar pleasure, surprise. The blue in the sky and the green band, unruched, below the hedge and the ruched green one below the river contain an admixture of such pearl pleasure. The surprise is that goodness still exists, or beauty, despite everything else. Of course it never existed just in and of itself. Nothing does. William Clark used to say something about the violence and the violets. And then he would laugh. Quiet heart of darkness. It always disconcerted the Corps of Discovery when I laughed as if it weren't part of what they were discovering. But it was. J'aime that it was and is still.

Je suis the joy compass.